

Region

Ostschweiz und Zürich

Ackerbau / Für den Biolandbau braucht es spezielles Saatgut. Es wird in den Zuchtgärten von Peter Kunz entwickelt.

Seite 12

Rüegg Gallipor AG
Geflügelzucht

8560 Märstetten
Tel. 071 659 05 05 Fax. 071 659 05 20

Wir liefern laufend gesunde, leistungsfähige Küken und Junghennen
- auch Bio-Küken und Bio-Junghennen mit Zertifikat
- Farben Braun, Weiss, Schwarz, Silver
- Aufzucht in Volieren und Wintergarten
- Ei-Verpackungsmaterial 4er, 6er, 10er Schachtel usw.
- Legenest, Futterautomaten, Tränken usw.
- Lieferung franko Hof oder abgeholt in Märstetten
114061.A.38 *Rufen Sie uns an wir beraten Sie gerne*

Kein Freihandel mit Palmöl

FRAUENFELD Palmöl und Palmkernöl sollen aus dem Freihandelsabkommen mit Malaysia ausgeschlossen werden. Der Grenzschutz für diese Produkte soll auf dem aktuellen Niveau gehalten werden. Das fordern die Thurgauer Grossräte Daniel Vetterli (SVP), Toni Kappeler (GLP), Stefan Leuthold (GLP) und Andreas Guhl (FDP) in einer Motion. Um dieses Ziel zu erreichen, soll der Thurgauer Regierungsrat in Bern eine entsprechende Standesinitiative einreichen. Die Chancen stehen gut, dass die Motionäre mit ihrem Anliegen im Thurgauer Kantonsparlament durchkommen. 66 von 130 Mitgliedern haben die Motion mitunterzeichnet. Die beiden Hauptproduktionsländer Indonesien und Malaysia hätten die Anbaufläche für Palmöl in den letzten 25 Jahren massiv erhöht - die Hälfte davon zulasten des tropischen Regenwaldes. Damit würden der Regenwald und auch die Lebenswelt der indigenen Bevölkerung unwiderruflich zerstört, halten die Motionäre fest.

Sie weisen darauf hin, dass ein vereinfachter Import von Palmöl den Anbau von Raps und Sonnenblumen gefährdet. Diese Ölsaaten würden in der Schweiz von etwa 8000 Betrieben auf einer Fläche von 27 000 Hektaren kultiviert. Der Produktionswert beläuft sich auf 70 Millionen Franken. Ölsaaten seien für die Schweizer Ackerbauern sehr wichtige Kulturen, die optimal in extensive Getreidefruchtfolgen passen würden, halten die Motionäre fest. *BauZ*



Freihandel mit Palmöl gefährdet Schweizer Ölsaaten. (Bild zvg)



15 bis 20 Prozent des hierzulande verbrauchten Zuckers rieseln in die Produktion von Erfrischungsgetränken.

(Bild Curdin à Porta)

«Die EU ändert die Spielregeln»

Zuckerrüben / Schweizer Zucker wird in Zukunft weiterhin unter Druck gesetzt.

BRÜTTISELLEN Um den Zuckerpriest steht es aktuell schlecht. Schon für die Rübenernte 2014 konnte der Richtpreis von 53 Franken pro Tonne Rüben nicht eingehalten werden. Einigte sich die Branche damals noch auf 48 Franken, strebt die Interprofession Zucker für die letztjährige Ernte nur noch einen Preis von 43 Franken an. Damit sinkt die Anbaubereitschaft der Rübenpflanzer, was die Zuckerrübenfabriken vor grössere Auslastungsprobleme stellt.

Wie es mit dem kristallinen Naturprodukt in der Schweiz weitergehen wird, interessierte vergangene Woche am Coca-Cola-Produktionsstandort in Brüttisellen. Sival, das Kompetenznetzwerk Ernährungswirtschaft, und die Agro Marketing Thurgau AG luden zur gedanklichen Auseinandersetzung mit dem Thema «Wie «süss» ist die Zukunft des Schweizer Zuckers?» ein.

«Nicht so sauer»

«Die Zukunft ist nicht ganz sauer», beantwortet Joachim Pfauntsch von der Schweizer Zucker AG, die Veranstaltungs-

frage. Den Weltmarkt betrachtend sei davon auszugehen, dass nach der preislichen Baisse der letzten Jahre zukünftig wieder mehr Zucker nachgefragt als produziert wird. Der Werkleiter des Standorts Frauenfeld erwartet somit künftig wieder etwas höhere Zuckerprieste. Nichtsdestotrotz stehen die einheimischen Zuckerproduzenten vor grossen Herausforderungen.

Grafisch konnte Joachim Pfauntsch verdeutlichen, dass der inländische Zuckerpriest stark an den Euro-Wechselkurs gekoppelt ist. Mit der Aufhebung des Euro-Mindestkurses im Januar 2015 geriet auch der Zuckerpriest in der Schweiz zunehmend unter Druck. «Der Wechselkurs ist für uns dramatisch», betont Joachim Pfauntsch vor den rund 50 Gästen. Generell sieht dieser die Entwicklungen im Euroraum mit Blick auf den Schweizer Zucker als wenig aufmunternd.

Dumpingpreise befürchtet

Ab Oktober 2017 werden in der Europäischen Union sowohl die

Produktions- als auch Exportquoten für Zucker aufgehoben. Gleichzeitig bleibt der Importzoll gegenüber Drittländern, die Schweiz zählt ebenfalls in diese Kategorie, weiterhin bestehen. «Damit ändert die EU 2017 einseitig die Spielregeln», bemerkt Joachim Pfauntsch.

Die unlimitierten Exportmöglichkeiten seitens der EU lassen nun eine Überschwemmung des Schweizer Markts mit günstigem EU-Zucker erwarten: Tiefere einheimische Zuckererlöse wären die Folge. «Wir rechnen damit, dass der Rübenanbau in der Schweiz wegbricht», führt Joachim Pfauntsch weiter aus. Dies wiederum birgt die Gefahr einer ungenügenden Auslastung der einheimischen Zuckerrübenfabriken.

Werksauslastung erhöhen

Um den schwierigen Bedingungen auf dem Zuckermarkt zu begegnen, setzt die Schweizer Zucker AG auf eine Verbesserung der Erlössituation. Die Werke sollen mittels Steigerung der Bio-Produktion und zusätzlicher

Verarbeitung deutscher Rüben besser ausgelastet werden. Zudem zielt die Aktiengesellschaft in der Zeitspanne von 2015 bis 2017 auf eine zehnpromzentige Kosteneinsparung in allen Bereichen: So muss beispielsweise die Mitarbeiterzahl um zehn Prozent reduziert werden. Zudem stehen eine Optimierung der Transporte und eine verstärkte Kundenbindung auf dem Programm. Die hohe Qualität der einheimischen Zuckerproduktion soll verstärkt angepriesen werden. Coca-Cola Schweiz ist sich dieser bereits bewusst.

Qualität und Transport

Die hohe Reinheit des Schweizer Zuckers ist für den Getränkehersteller ausserordentlich wertvoll. Dadurch kann nämlich die Wahrscheinlichkeit einer Farbveränderung im Fertiggetränk deutlich minimiert werden.

Neben der zuverlässigen Anlieferung der benötigten Korngrösse und der heimischen Liefersicherheit stehen für Coca-Cola die kurzen Lieferwege besonders heraus. «Wir sind auf

«Just-in-time»-Lieferungen angewiesen», bemerkt Patrick Wittweiler von der Coca-Cola HBC Schweiz AG. Diese senken nicht nur die Lagerkosten, sondern verhindern zudem eine Feuchtigkeitsbildung im Zucker.

Coca-Cola setzt auf lokal

Während das Getränkekonzentrat aus dem Ausland eingeführt wird, stammen die benötigten Rohstoffe Zucker, Kohlensäure und Wasser allesamt aus der Schweiz. «Wir stehen zum Standort Schweiz», betont Patrick Wittweiler. Dies schliesst für Coca-Cola mit ein, dass wann immer möglich auf lokale Rohstoffe gesetzt wird. Trotz höherer Produktionskosten im Inland und der Möglichkeit eines Rohstoffimports weiss Coca-Cola die Vorteile von Schweizer Zucker zu schätzen. Der Getränkeproduzent verarbeitet alleine am Produktionsstandort Brüttisellen jährlich rund 20 000 Tonnen Schweizer Zucker für seine Erfrischungsgetränke. *Curdin à Porta*

Anzeige

RICOKALK

EINE WOHLTAT FÜRS LAND

RICOKALK wirkt sich positiv auf Ihren Boden aus: z.B. auf die Struktur, Fruchtbarkeit, biologische Aktivität, Wasserführung, Durchlüftung sowie auf den pH-Wert.

RICOTER Erdaufbereitung AG

3270 Aarberg 8502 Frauenfeld
Tel. 032 391 63 00 Tel. 052 722 40 88
Fax 032 391 62 34 Fax 052 722 40 42
www.ricoter.ch

RICOKALK

Bei Abholung CHF 15.-/t**
Frankolieferung Schweiz CHF 31.-/t**

* +2,5% MWST, Mindestbestellmenge 24 t
Pro Tonne: ca. 540 kg Kalk, 12 kg Phosphat, 6 kg Magnesium, 110 kg org. Substanz, 300 kg Wasser

Aktuell für Stoppelkalkung

